

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Rixdorf auf Plakatafeln ausgehängt.

# Taunusbote

## Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition: Auenstr. 1, Telefon Nr. 9

## Der Krieg.

### Ein Erlaß der Kaiserin.

Berlin, 29. Dezbr. (Nichtamt.) Folgender Erlaß der Kaiserin und Königin wird veröffentlicht: Beim Jahreswechsel gedenke ich mit besonderer Innigkeit und Dankbarkeit aller, die im Vaterlande in Einmütigkeit und größter Opferwilligkeit mitgeholfen haben, unsern tapferen Kriegern durch Liebesgaben und unsern Verwundeten durch sorgsame Pflege eine Erleichterung zu verschaffen. Die Staats- und Gemeindebehörden haben Hand in Hand mit Vereinen und Einzelnen in nie rastender Arbeit sich bemüht, auch für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder zu sorgen und den vor dem Feinde stehenden Soldaten damit die Zuversicht zu geben, daß in liebevoller Weise ihrer gedacht wird.

Ich bitte, von der sonst üblichen Absendung von Glückwünschen an meine Person im Hinblick auf den Ernst der Zeit diesmal freundschaftlich abzuweichen und in deutscher Treue auszuweichen und weiter zu bauen an unseren Liebeswerken zum Segen des teuren Vaterlandes bis zu einem ehrenvollen Frieden, zu dem uns Gott bald führen möge.

Berlin, 27. Dezbr. Auguste Viktoria I. R.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Zeppelin über Nancy.

Berlin, 29. Dezbr. Die „B. Z.“ berichtet: Ueber die Beschädigung von Nancy durch deutsche Flieger und einen Zeppelin wird dem Pariser „Journal“ gemeldet: Am Freitag Morgen um 9 Uhr schleuderte eine „Taube“ zwei Bomben herab, die nur Materialschaden anrichteten. Am Samstag Morgen 5.20 schleuderte ein Zeppelin eine Bombe, die in der Nähe des Bahnhofes niederfiel. Der Ballon nahm die Richtung von Westen nach Osten und ließ über der Stadt zahlreiche Bomben fallen. Mehrere Personen, darunter mehrere Soldaten, wurden

verletzt. Eine Anzahl von Gebäuden wurden beschädigt.

Paris, 29. Dezbr. (Nichtamt.) Das „Journal“ meldet aus Nancy: Die Beschädigung der Stadt durch einen Zeppelin verursachte besonders im Bahnhofsviertel großen Schaden. Mehrere Soldaten wurden verletzt. Die Bevölkerung blieb ruhig. Der Zeppelin wurde heftig, aber erfolglos beschossen.

#### Die Kämpfe im Elsaß.

Basel, 30. Dezbr. (Mgpf.) Nach harten Kämpfen ist die französische Offensive im Ober-Elsaß wenn auch nicht endgültig, so doch vorläufig zum Stehen gebracht. Die Ortschaft Sennheim, 8 Kilometer von Mülhausen entfernt, wurde bis zuletzt unaufhörlich von französischer Artillerie beschossen, ist jedoch nicht in Flammen aufgegangen.

Wie Schweizer Blätter berichten, sind die Verluste der Franzosen, die sich in die Richtung Thann zurückgezogen haben, sehr groß.

#### In Flandern.

Mailand, 29. Dezbr. (Nichtamt.) Der „Corriere della Sera“ weist darauf hin, daß das Ueberschwemmungsgebiet bei Nieupoort, das sogenannte Forderland, einen 30 Kilometer langen und 4 Kilometer breiten See bildet, der zirka 25 Zentimeter von Schlamm-bänken unterbrochen ist, in die man bis über die Knie einsinkt und die jede Truppenbewegung ausschließen. Jenseits der überschwemmten Gegend, in der Nähe von Ypern, liegt ein waldbreicher Teil, wo die Deutschen versteckt, mit Stahlschilden geschützte Schützengräben haben.

Berlin, 30. Dezbr. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ stellt sich holländischen Blättermitteilungen zufolge das Ergebnis der acht-tägigen englisch-französischen Offensivversuche auf der flandrischen Front als wenig günstig für die Verbündeten dar. Etwa 20 von den Verbündeten besetzte Dörfer seien bei den zwecklosen Versuchen und Vorstößen wieder an die Deutschen verloren gegangen. Die Verluste der Verbündeten werden als enorm be-

zeichnet. Der Rotterdamer Courant spricht von 150 000 bis 200 000 Mann und sagt: Die große Offensive, die von Joffre am 17. Dezember angekündigt wurde, und durch die die Deutschen vernichtet werden sollten, ist ohne Erfolg geblieben.

Rotterdam, 29. Dezbr. (I. U.) Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Havre, daß in den letzten Tagen wiederum Truppen aus England nach Frankreich überführt wurden. In Havre allein wurden schätzungsweise 40 000 Mann gelandet. Die Mannschaften waren gut für den Winter ausgerüstet.

Berlin, 29. Dezbr. Der „Votallanzeiger“ berichtet aus Rotterdam: Der bekannte Augenzeuge im englischen Hauptquartier meldet: Von dem 22. auf den 23. Dezember wurde die ganze Nacht hindurch gekämpft. Wir rückten vorwärts und nahmen die deutschen Schützengräben. Weil unsere Stellung aber so schwer unter dem feindlichen Feuer litt, mußten wir nach unserer ursprünglichen Linie zurück. Am 23. Dezember schwächte der feindliche Angriff ab. Am 24. Dezember wurde mit Mörsern und Handgranaten gekämpft. Der „Votallanzeiger“ fügt hinzu: Man sieht zwischen den Zeilen, daß hier die englische Schluppe verschleiert wird.

#### Der französische Bericht.

Paris, 29. Dezbr. (Nichtamt.) Amtlicher Bericht vom 28. Dezember nachmittags 3 Uhr: In Belgien rücken wir fortgesetzt vor. (?) Westlich Lombartzyde sind wir augenblicklich am Fuße der Dünen, aus denen der Feind eine Verteidigungslinie errichtete. Südlich von Ypern verloren wir in der Nähe von Hollebeke einen Schützengraben. In der Gegend von Lens räumte der Feind infolge unserer Angriffe einen 800 Meter langen Schützengraben der vordersten Linie. Im Aisne-Tal und in der Champagne bekämpften sich die Artillerien mit Unterbrechungen, besonders heftig bei Reims und in der Gegend von Perthes. Der Feind beschloß namentlich die Stellungen westlich von Perthes, die wir gestern eroberten. Auf den Maas-Höhen

rückten wir auf der ganzen Front ein wenig vor. In den Vogesen beschloß der Feind den Bahnhof von Saint Die; der Verkehr ist jedoch nicht unterbrochen. Im Oberelsaß wurde nördlich von Steinbach ein deutscher Gegenangriff zurückgewiesen.

Paris, 29. Dezbr. (Nichtamt.) Amtlicher Bericht von abends 11 Uhr: Während des ganzen Tages hinderte ein heftiger Sturm die Operationen auf einem großen Teil der Front; jedoch wird gemeldet, daß wir einige Fortschritte machten, besonders in den Argonnen.

Berlin, 29. Dezbr. Der „Votallanzeiger“ meldet aus Genf: Die Angst der Witterung bezeichnet der Zoffreche Tagesbericht als die Ursache der Geringfügigkeit der gestrigen Aktionen. Tatsächlich ist ein auffälliges Nachlassen der französischen Spannkraft namentlich in Flandern, im Aisne-Tal und in der Champagne wahrzunehmen. Der Tagesbericht gesteht die französisch-belgische Schluppe bei Hollebeke zu und erkennt an, daß die deutsche Artillerie in der Umgebung von Reims und Perthes besonders kräftig sich betätigt.

#### Belgiens Ruf nach Japan.

Berlin, 30. Dezbr. Der in London erscheinende „Independence Belge“ zufolge hat die belgische Regierung die Hilfe Japans zur Befreiung Belgiens angerufen. Danach scheint Belgien, so meint die „Voss. Zig.“, zu der Kraft des Dreiverbandes nicht mehr genug Vertrauen zu haben.

#### Die englische Volksfeste.

Berlin, 30. Dezbr. Die englische Regierung mahnt die Blätter, einen Aufruf vorzubereiten, durch welchen der Luxus etwas eingeschränkt werde.

#### Ein englischer Uebergriff.

Berlin, 30. Dezbr. In Kopenhagen herrscht über die Ausbringung zweier Dampfer der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft große Aufregung. Die Schiffe kamen direkt von Island mit isländischen Produkten und Pferden. Letztere wurden auf Befehl der englischen Be-

### Härmlein von Reisenberg.

13 Ein Taunus-Roman.  
Von Robert Fuchs-Liska.  
Der Lenz weht gar eigene Luft. —  
Der Wonnemond wollte schon bald zu Ende gehen, als ein Tag war, an dem der Dymar weniger denn je dem Burgpfaffen in seiner Erklärung des Kirchenlateins folgen mochte. Immer wieder lief ihm der Blick von den Skripturen davon zum Fenster hinaus und sah in den heiteren Himmel. Die Sonne stand noch hoch. Dymar aber harrete sehnlich auf den Abend. Und der schien lange zu zögern. Das Härmlein hatte dem Junker versprochen, daß sie sich am Waldbrand finden wollten, ehe der Mond aufginge.  
Und endlich kam auch diese Stunde!  
Zu der Zeit saß Isgrim und Friedlin vor der Tür beim Philipphäusel.  
So still war der Maiabend, daß das Dengeln einer Sense wie ein entferntes Läuten von der Burg herunterklang. Da trat Härmlein aus der Tür und stellte sich vor die Frau hin. Und trotzdem es langsam zu finstern begann, sah Friedlin das Rot über des Mädchens Wangen huschen.  
„Erlaut die Mutter, daß ich noch ein wenig ausgehe?“ fragte das Härmlein schüchtern und verlegen.  
„Um diese späte Stunde?“  
Da huschte das Mädchen nach einer Ausrufe, verschmähte aber dann doch die Lüge und gab redlich zu, daß es den Dymar treffen wolle.  
„Wir wollen lauschen, ob wir nicht die Waldmännlein sehen. Es ist heute der Felixtag. Der Dymar deutete mir, daß dieser Name in der fremden Sprache — die der Junker jetzt erlernt — das Glück heiße. Wir möchten's nicht veräumen.“  
Da strich Isgrim nachdenklich seinen wei-

ßen Bart und Friedlin sah auf ihre im Schloß gefalteten Hände nieder. Das Härmlein aber stand gehorsam wartend still, so sehr ihr auch der Boden unter den Füßen brannte. Endlich hieß Friedlin das Mädchen gehen.

„Nimm aber den Loh mit!“ rief Isgrim und rief auch schon den Burschen aus dem Haus.

Der trat aus der Tür und mußte sich bücken in seiner Größe. Dann ging er hinter der Stiefschwester her. Wankenden Schritts, als vermüde er das Gewicht seines starken Körpers und der breiten Schultern nur schwer zu tragen.

„Wertest du schon das stille und vertraumte Wesen an meinem Härmlein?“ fragte Friedlin und sah den Kindern nach.

„Wenn ich es recht erfasse“, meinte der Alte, „so ist es bald an der Zeit, daß der Junker aus der Burg für einige Monde weiter ins Land läme.“

„Um des Herrn willen!“ erschrak die Frau.

„Du denkst Arges?“

„Vom Härmlein?“ Def werde ich mich hüten! tröstete der Isgrim. „Der ich müßt denn sagen, daß es immer ein Arges ist, wenn so ein junges Herz leicht Feuer fängt. Das kann sich zu einem schlimmen Brande auswachsen, der nur mit Weh und Leide zu löschen ginge. Der Dymar ist für die Kirche bestimmt.“

Friedlin seufzte tief und war still. Da wollte Isgrim die Freundin auf andere Gedanken bringen.

„Gewinnst du nicht bald Freude an deinem Buben?“ fragte er. Und da hob Friedlin ihr ernstes Gesicht empor.

„Weißt du, Isgrim, daß man sein Herkommen unredlich schilt?“

„Des Lohegens Herkommen?“ erstaunte der Alte.

„Ja... im Dorf sagt männiglich, daß er dir gleiche! Gliche, nicht nur an Leibesgröße und Kraft.“

Da schlug der redliche Mann ein Lachen auf, das so stark und kraftvoll wie in vergangenen Tagen in der Dorfgasse hallte.

„Kränkt dich die Meinung, Gesellin?“ sprach er, nachdem er sich beruhigt hatte. „So töricht wirst du wohl nicht sein. Sag den Leuten, daß du meine Tochter sein könntest... sofern du überhaupt den Lästernäulern Rede stehen magst. Richtig hast du es nicht!“

Friedlin dachte eine Weile nach. Dann nahm sie des Greisen Hand warm in die ihre. „Ich habe viel an dich und deine Güte gedacht, Isgrim, als ich mit dem Loh ging. Ich konnte des Dankes gegen dich nicht vergessen. Möcht' das die Ursach sein, daß Lohegen anders als Philipp geriet, so hätte es dem Buben besser zum Segen gereichen sollen.“

„Willst du mit dem Allmächtigen hadern, der es doch nun einmal nicht anders wollte?“

„Ich habe Schwereres getragen. Dir und dem Philipp habe ich erzählt, wie...“

„Weib und Kind verlor. Und auch noch den Vater und ein Schwesterlein draufgeben mußte, da Mord und Brand ein Dorf von der Erde löschten...“

„... als wär's nie dagewesen.“

„Und bist du sicher, Isgrim, daß du der Einzige warst, dem das Leben blieb?“

„Was dünkt dich um diese Frage, Friedlin?“ lächelte Isgrim. „Ich weiß es sicher... zu meinem schlimmsten Leide.“

„So laß mich erzählen, was mir heut in die Gedanken kam, als ich sagen hörte, daß der Loh dir gleiche. Im Grimm über den ungenuten Leumund, den man mir verflohen anzuhängen droht, ging ich heim. Und dennoch habe ich nicht über mich gebracht, ihn zu überhören. Ich sah meinem Sohn ins Gesicht. Das hat wirklich etwas von dem deinen. Nun

weiß ich von dir, daß deine Schwester Otte hieß. Ist es nicht wunderbar, daß mir — da ich mit Tränen heute meinen Buben im Arm hielt — erst im gleichen Augenblick in den Sinn kam, wie meine Mutter gleichfalls Otte gerufen wird?“

Das rief den Alten von dem Bänklein vor der Türe auf. Er griff Friedlin hart bei den Schultern und trat mit ihr ins volle Mondlicht. Enttäuscht ließ er die Arme von der Freundin sinken, nachdem er ihr Gesicht betrachtet hatte.

„Du gleichst in nichts einem aus meinem Vaterhaus. Dennoch will ich dich fragen, wie alt deine Mutter Otte wurde?“

„Die lebt doch noch, Isgrim. Weißt du das denn nicht? Mag sie wohl gut siebenzig Jahre alt sein.“

Nachdenklich und beim Rechnen die Fingerknöchel zu Hilfe nehmend, ließ Isgrim sich wieder auf dem Bänklein nieder. Und da er keine Ordnung in seine erregten Gedanken bringen konnte, wendete er sich abermals an Friedlin.

„Ich muß es anders machen, damit ich Klarheit in das bringe, was du für möglich hältst. Sage mir denn, wie alt du selber bist?“

„Einundvierzig Jahre!“ gab die Frau Auskunft.

„Und dein Loh ist fünfzehn bald. So kam er einundvierzig Jahre nach dem Anheil von Hinfelsbühl zur Welt. Meine Schwester Otte war damals auch erst fünfzehn Jahrelein, als die Knechte von Bartolfsberg sie ums junge Leben brachten. Das ist sechsundfünfzig Jahre her, denn ich zähle achtzig und war zu der Zeit eben vierundzwanzig geworden. Lebte also Otte noch —“

„So müßte sie wie meine Mutter etwas über die siebenzig sein!“ sehte Friedlin erregt fort.



händeln zurückbehalten. Dieses Vorgehen erregt, wie der Voss. Ztg. gemeldet wird, um so größeres Aufsehen, als in Dänemark ein Pferdeausfuhrverbot besteht und die Pferde aus nur nach Deutschland weiter geschickt werden können.

Noch einer!

Rom, 30. Dezbr. (T. U.) Die „Italia“ meldet der D. Tsgtg. zufolge aus Lissabon: Die offizielle Kriegserklärung Portugals an Deutschland wird am 15. Januar erfolgen.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

### Oesterreichischer Bericht.

Wien, 29. Dezbr. (Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 29. Dezember, mittags. Die russische 8. Armee, die vor etwa einer Woche die Offensive gegen unsere über die Karpathen vorgehenden Kräfte ergriff, hat sich durch Ergänzungen von frischen Divisionen derart verstärkt, daß es geboten schien, unsere Truppen auf die Pashöhen und in den Raum von Gorlice zurückzunehmen. Die sonstige Lage im Norden ist hierdurch nicht berührt.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz entfalten die Montenegriner eine lebhaftere, aber erfolglose Tätigkeit. Bei Trebinje wurde ein schwacher Angriff auf unsere Vorfeldstellungen mühselos abgewiesen und die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht. Gegen ein starkes Grenzfort bei Krivofje hatten die montenegrinischen Geschütze naturgemäß nicht den geringsten Erfolg.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Fünf deutsche Flugzeuge.

Berlin, 30. Dezbr. Aus Petersburg wird dem Berl. Lok. Anz. über Rotterdam gemeldet, daß fünf deutsche Flugzeuge auf die Stadt Sochatschew im Gouvernement Warschau Bomben abwarfen. Zahlreiche Wohnhäuser und eine Markthalle sollen zerstört sein.

### Die Rückwärtsbewegung der Russen.

London, 29. Dezbr. (T. U.) Eine Depesche der Morning Post aus Petresburg besagt, daß der russische Oberkommandierende, Großfürst Nikolaus, sich abermals gezwungen gesehen habe, die weitere Verfolgung seiner strategischen Pläne neuerdings aufzugeben und eine Rückwärtsbewegung der ganzen Armee anzubefehlen, um seine Frontstellung zu stärken. Diese strategische Rückzugsbewegung werde ihm gestatten, die innere Verteidigungslinie gegen den Feind zu halten und seine Heere vor Warschau zu konzentrieren.

Berlin, 30. Dezbr. Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet aus Petersburg: Seit dem 29. November kämpfen die Deutschen beinahe ununterbrochen gegen die Front an der niederen Bzura. Die Angriffe setzten nur drei Tage aus, wahrscheinlich, um den Artilleriekampf noch intensiver zu gestalten. Die Deutschen haben an dem rechten Pilica-Ufer die russische Nachhut abgeschnitten, die mit der russischen Armee am 21. Dezember an die Front Opoczno-Tomaszow vorgeschritten war. Die Oesterreicher und Ungarn leisteten auf dem rechten Nida-Ufer den größten Widerstand.

„Da du einundvierzig Jahre auf deinem Nacken trägst, kamst du zwölf Jahre nach dem großen Unglück an den Tag. Das war, als meine Schwester hätte siebenundzwanzig werden müssen. So könnte ich deines Loß Großvater sein.“

„Jesgrim — Jesgrim — ich bin deiner Schwester Kind!“ rief Friedlin und umklammerte des Alten Arm.

Behnützig lächelnd schüttelte der Greis den Kopf.

„Die starb! Und gottlob nicht in der Schmach! Denn des Bertoldbergs Hunde waren Säuer und Frauenschänder. Nein, Friedlin — ich sah mein Schwesterlein Otte im Blute liegen.“

„Und wenn ich dir nun den Namen deines Vaters sagen kann?“ beharrte Friedlin bei dem ihr immer lieber werdenden Gedanken. „Ich hab ihn wohl hundertmal von meiner Mutter gehört. Und du sollst mir sagen, ob er nicht zu dem Spottnamen paßt, den man euern Männern anhängt — wie die erzähltest. Jesgrim — dein Vater, mein Großvater — hieß er nicht Henne?“

Und wieder fuhr der Alte auf und starrte Friedlin an. Dann aber sank er mutlos zurück.

„Der Name ist richtig... und dennoch kanns nicht sein! Hat deine Mutter je des Unheils sich erinnert und euch davon erzählt? Dir, den Geschwistern, deinem Vater? Erinnere dich, daß du die Geschichte erst aus meinem Mund vernahmst.“

„Du hast recht, Jesgrim!“ gab Friedlin endlich zu, und es war eine große Enttäuschung in ihrer Stimme. Dann nahm sie des Alten Hand wieder warm in ihre Finger und sah lange still und nachdenklich. Und spät erst, wie aus Friedlins ruhelosen Gedanken kommend, klang ihr scheues Wüßchen an Jesgrims Ohr: „Wie wäre ich glücklich gewesen, deines Blutes zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 29. Dezbr. Ueber die Schlacht in Polen schreibt im Petit Journal der Militärkritiker Oberst Feyler: Diese Schlacht in Polen gleicht einer wundervollen Schachpartie. Ihr genaues Studium muß späteren Zeiten überlassen bleiben und nervösen Leuten kann man unterdessen nur dringend anraten, sich allzusehr damit zu befassen, denn die Partie macht augenblicklich eine für die russische Waffensehr zweifelhafte Periode durch. Trotz aller zuverlässlichen Depeschen aus Petersburg muß unseren Augen diese allgemeine Rückzugsbewegung sehr unbehaglich erscheinen.

## Im Orient.

### Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 29. Dezbr. (Nichtamt.)

Unsere Truppen lieferten dem Feinde eine Schlacht im Tale des Murad-Flusses und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Sie erbeuteten zwei Kanonen mit Zubehör, ein Maschinengewehr, zwei Artillerie-Munitionswagen, 36 Maultiere und 115 Pferde; außerdem nahmen sie zwei höhere Offiziere, sieben Subalternoffiziere und 96 Mann gefangen. — Die russische amtliche Mitteilung vom 23. Dezember erklärt, daß die Russen bei Sartirjam bei Sartikamgich die Offensive ergriffen hätten; nun liegt dieser Ort im Kaukasus, so daß hier zugestanden wird, daß die türkische Armee sich auf russischem Gebiete befindet.

Konstantinopel, 29. Dezbr. (Nichtamt.)

Das Hauptquartier teilt mit: Heute von der Kaukasus-Armee angelangte Nachrichten besagen: Wir verfolgten den Feind. Es wurde eine beträchtliche Anzahl Gefangener gemacht und Kriegsmaterial erbeutet.

Ein französisches Torpedoboot feuerte einige Granaten auf die Küstenwache bei Rikili gegenüber Tenedos ab, aber erfolglos. — Die Engländer versuchten neuerdings eine Landung bei Akaba. Zwei feindliche Boote versuchten sich der Küste zu nähern, kehrten aber unter dem Feuer des Gendarmeriepostens um; sie hatten vier Tote.

### In Tanger.

Paris, 29. Dezbr. (Nichtamt.) Der „Temps“ meldet aus Tanger: Die Bewegung feindlicher Stämme im Taf-jes-Gebiet hat nachgelassen. Der Brannes-Stamm nimmt jedoch noch immer eine feindselige Haltung ein. Die Lage im Tabla-Renifra-Gebiet ist unverändert. Sendboten verbreiten dort falsche Nachrichten über die Ereignisse in Europa und versuchen, die Proklamation des Heiligen Krieges zur Erregung einer Aufstandsbewegung auszunutzen. Aus dem Tafillelt- und Medbra-Gebiet wird eine Ansammlung feindlicher Araber-Truppen gemeldet, die anscheinend nach Colomb-Béchar-bu-Denis vorstoßen wollen. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin, 29. Dezbr. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Drei Söhne des Herzogs von Atholl werden vom Kriegsministerium London als verwundet bezw. vermisst angegeben.

Berlin, 29. Dezbr. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Halle a. S.: Die Geburtsstadt Gneisenaus, Schildau, hat beschlossen, einen Hindenburg-Turm zu errichten. Dieses ist das erste derartige Denkmal für Hindenburg.

Berlin, 29. Dezbr. (Nichtamt.) Als bald nach Ausbruch des Krieges ist durch Runderlaß sämtlicher Ressorts die Anordnung getroffen worden, daß die Befolgungen der zum Kriegsdienst einberufenen Beamten an ihre in der Heimat zurückgebliebenen Angehörigen am Fälligkeitstermin auch dann, wenn keine förmliche Quittung vorliegt, ausgezahlt werden können. Es erhob sich die Frage, ob diese Auszahlungen auch noch erfolgen sollen, wenn der Beamte vermisst oder gefangen ist. Die Staatsregierung traf Vorbehalte, daß auch in solchen Fällen an die Ehefrau und die im Haushalte unterhaltenen Nachkommen die bisherigen Bezüge bis auf weiteres fortgezahlt werden sollen. Die betreffenden Angehörigen können also damit rechnen, daß ihnen am kommenden Quartalsersten nach dieser Richtung Schwierigkeiten nicht entstehen.

Berlin, 31. Dez. Die täglichen Kriegskosten Englands sollen jetzt 42 Millionen Francs betragen. Anfangs August betrugen sie nur 25 Millionen.

Dresden, 29. Dezbr. (T. U.) Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand haben die stellvertretenden kommandierenden Generäle des 12. und 19. Armeekorps die Gesetze über die Freiheit der Presse und die Versammlungs- und Vereinsfreiheit für ihre Armeebereiche, d. h. für ganz Sachsen, bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es wird hinzugefügt, daß diese Verfügung der Bevölkerung und der Presse keinen Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung zu bieten brauche.

Basel, 29. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Wie die „Baseler Nachrichten“ aus Boston melden, sind 30000 von der französischen Regierung in den Vereinigten Staaten an-

gekauft Pferde auf griechischen Schiffen nach französischen Häfen verladen worden.

Kopenhagen, 29. Dezbr. (T. U.) Der amerikanische Kreuzer Tennessee erhielt von der Pforte die Erlaubnis, 500 Flüchtlinge verschiedener Nationalität von Jaffa nach Alexandria überzuführen.

Paris, 29. Dezbr. (T. U.) Ein merkwürdiges Licht auf die vielversprochene Reise des ehemaligen Finanzministers Caillaux nach Südamerika wirft ein Beschluß, den das Exekutivkomitee der radikal- und radikal-sozialistischen Partei in einer Vollversammlung gefaßt hat. Es wurde beschlossen, die Stellung des Präsidenten, die Caillaux bisher inne hatte, zu streichen. Bis auf Weiteres wurde der Generalsekretär der Partei mit der Weiterführung der laufenden Geschäfte beauftragt.

London, 29. Dezbr. (T. U.) Nach einer Meldung der Daily Mail aus Manchester habe die Polizei dort in der schloßartigen Festsung eines reichen Industriellen eine vollständig ausgerüstete Station für drahtlose Telegraphie entdeckt. Der Industrielle sei unter dem Verdacht des Hochverrats sofort verhaftet worden und werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Da das Blatt keinerlei Namen nennt, gewinnt es den Eindruck, als ob die Nachricht erfunden sei, um eine Erklärung für das unbemerkte Herannahen der deutschen Kriegsschiffe bei ihrem jüngsten Handstreich zu haben.

Jeder Tag bringt Neuigkeiten von den Kriegsschauplätzen.

Jeden Tag ereignen sich Dinge, die jeder-mann wissen muß.

Wer sich über alles, was in der großen, weiten Welt vorgeht, rasch und gut unterrichten will, lese den

## „Taubusbote.“

Liebhaver eines guten Unterhaltungs-Verkostes finden in den Romanen und Erzählungen, die der „Taubusbote“ bringt sicher volle Befriedigung.

Niemand versäume den „Taubusbote“ für das nächste Vierteljahr (Januar bis März 1915 einschl.) rechtzeitig zu bestellen. Bestellungen nehmen die Zeitungsträgerinnen, Postämter, Land-Briefträger und die Geschäftsstelle, Audenstraße 1, entgegen.

Neue hinzukommende Bezüge erhalten den „Taubusbote“ vom Tage der Bestellung an bis zum Januar, sowie die erschienenen Teile des Taubusromans „Härmlein von Reisenberg“ kostenlos

## Lokales.

### Kurhaustheater.

#### Schneewittchen und die 7 Zwerge.

Ein ausverkauftes Haus und ein außerordentlich dankbares Publikum. Von allen Seiten strömte das kleine Volk herbei, strahlenden Auges betrachtete es den so selten oder noch nie geschauten Rautentempel und harrte gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Scheu und schüchtern saßen die kleinen Theaterbesucher da, bis einer der Buben seinem natürlichen Wesen nicht mehr Herr war und laut wurde, und damit das Zeichen zur allgemeinen Unruhe und Zappeligkeit gab. — Endlich kam der große Augenblick, da sich der Vorhang langsam hob, und die Kinder sich in das Wunderland ihrer Träume versetzt sahen. — Das Schneewittchenmärchen ist von Oskar Will zur Aufführung in 4 hübsche Bilder ausgearbeitet, die gerade das enthalten, was sich um Schneewittchen selbst dreht. Die Vorgeschichte wird von der „Tannenfee“ kurz erzählt, im zweiten Bild wird Schneewittchen wegen der verhängnisvollen Antwort des Spiegeleins von der Stiefmutter verstoßen, das dritte Bild zeigt Schneewittchen bei den Zwergen und das letzte das Erwachen aus dem Todeschlaf. Man kann wohl verstehen, daß manches der Kleinen sehnsüchtig darauf wartete, die böse Stiefmutter in glühenden Schuhen tanzen zu sehen, und darf sich nicht wundern, daß der Ruf „wenn kommt denn die Hochzeit!“ laut ertönte. — Das „Publikum“ freute sich natürlich mit dem Gebotenen über alle Maßen und brach nach jedem Akt in ungeheuren Beifall aus. Mehr als Schneewittchen samt den sieben Zwergen schienen die Kinder allerdings die komische Szene zwischen dem Zeremonienmeister Bohnenstange und dem Hofmarschall Ange-schick zu erfreuen, die die Lacher auf ihrer Seite hatten. Auch der König wußte die Kinder recht zu bannen. Sie störten sich nicht einmal daran, daß er in seiner äußeren Aufmachung dem glänzenden König des Märchenlandes wenig glich, wie überhaupt dem Kinde die mannigfachen Mängel an den Utensilien nicht auffielen. Ueber eines konnten sie sich aber allgemein nicht hinwegsetzen: über den „hölzernen Waschlapp“, von dem so-gar behauptet wurde, daß er wie die „Appel-lust“ daheim ausgesehen habe.

Die Aufführung war flott und gut. Fräulein Marianne Saling war ein Schneewittchen, wie es sich die Kleinen immer vorgestellt hatten; sie lebte sich in das kindliche Spiel recht nett ein und gab alles natürlich und ohne Ueberbahrung. Ihre Stiefmutter wurde von

Frl. Franziska Hesse wahrheitsgetreu dargestellt, Herr Martin Wieberg war ein guter König und Herr Heinz Frischmann ein lieber Prinz Gutherz. Die vier Feen waren in den Damen Marianne Reid (Tannenfee), Ulrike Saling (Wahrheit), Lu Hüller (Bescheidenheit) und Theresia Wald (Eitelkeit) gut verkörpert, nur daß Frl. Reid etwas undeutlich sprach und so nicht recht verständlich war; eine Rollenvertauschung zwischen ihr und Frl. Hüller wäre jedenfalls vorteilhaft gewesen. Von den Zwergen, die nicht durch ihre eigene Schuld etwas groß ausgefallen sind, sind die beiden kleinen Möller als Bum und Wiedum besonders hervorzuheben; an ihnen fand die Jugend das meiste Gefallen. Die übrigen Rollen waren gut aufgehoben, sodaß alles in allem Lob verdient, umso mehr, da die Kleinen hochbefriedigt waren, und darauf kommt es letzten Endes allein an.

### Wie die Alten jungen....

Lustspiel in 4 Akten von Carl Niemann. Die gestrige Vorstellung außer Abonnement brachte uns die Fortsetzung des vor kurzem hier aufgeführten historischen Lustspiels die „Annalise“. Wie der Titel schon andeutungsweise sagt, schlagen die Jungen den Alten nach. Annalises Sohn Gustav liebt, gleichwie sein Vater, eine Bürgerliche. Er will sie in einer verborgenen Laube treffen, wird jedoch von Häshern, die auf der Suche nach entlaufenen Soldaten sind, als solcher gefangen genommen. Er kommt vor seinen Vater, der durch den Viertelsmeister Herre, den Vater der von dem Erbprinzen geliebten Sophie, den Sachverhalt erfährt. Sophie kommt fort zu ihrem Bruder, einem Pfarrer in Wörlitz, und Gustav trifft sie dort, als er durch eine von seiner Mutter fein ausgedachte Sache den Pfarrer holen soll, der eine Feldpredigerstelle bekommt. Selbstverständlich holt er mit dem Pfarrer gleichzeitig seine Sophie, die er sich ohne Umstände vor Gott und dem Volk antworten läßt. Neben der Handlung geht noch eine Liebesgeschichte zwischen dem Regimentsfeldsheer Melze und der Schwester Sophies, Eleonore, die sich natürlich auch bekommen. Durch das Ganze zieht sich ein von Anfang bis zu Ende schön anhaltender Humor, der das sonst vom Leben ziemlich weit abgerückte Stück gut genießbar macht.

Gespielt wurde, von einigen Einzelheiten abgesehen, sehr zufriedenstellend. Herr Direktor Steffter hatte selbst die Rolle des Melze übernommen und spielte sie in der von ihm gewohnten Art famos; seine Partnerin Eleonore, Fräulein Marianne Saling war ihm ebenbürtig. Bei der vortrefflichen gegenseitigen Unterstützung gelang dem Paare ein herrliches Zusammenspiel. Das andere Paar, Erbprinz Gustav und Sophie hatte nicht so viel Glück. Herr Stern war als Gustav in jeder Hinsicht gut, insbesondere wußte er bei dem Geständnis seiner Liebe vor seiner Mutter Annalise zu paßen. Leider ließ ihn seine Sophie, Frl. Marianne Reid etwas im Stich und beeinträchtigte so beider Spiel. Frl. Reid scheint gestern ihren schlechten Tag gehabt zu haben, denn sie spielte in beiden Vorstellungen anders — nicht so gut — wie wir es von ihr gewohnt sind. Gestern Abend war sie viel zu steif. Als sie als Gattin des Erbprinzen von Wörlitz zurückkam, stand sie da, wie wenn sie die ganze Sache nichts angeht, ohne Freude und ohne Teilnahme. Auch sonst ließ sie Lebhaftigkeit vermissen, was bei dem Zusammenwirken mit der vor Frohmuth sprühenden Frl. Saling besonders augenfällig war. Fräulein Hesse war eine Perle von Mutter und Fürstin, Herr Wieberg der denkbar beste Darsteller des Fürsten. Recht gut waren auch Herr Wiesener, Herre's Vater und Herr Walter Hellmuth als Gastwirt Woche. Frl. Lu Hüller nahm sich als Prinz ganz gut aus. Der Viertelsmeister Herre (Herr Schneider) konnte keine große Wirkung erzielen. Es liegt nun einmal im Wesen Herrn Schneiders ohne jedes Temperament zu spielen, und aus seiner Haut kann niemand heraus. Die Rolle des Herre bietet viel Gelegenheit seine Kunst zu entfalten; wir wollen nur daran erinnern, wie man als Bürger und als Vater den Stolz, den Zorn, die Liebe zeigen kann, wie man gegen das Unrecht auftreten kann usw. Herr Schneider ging an allem in gleichmäßigem Schritt vorbei; kaum daß er getränkt richtig aufbraust, kaum daß er von der Leutlichkeit der Fürstin irgendwie berührt erscheint. Da sah man in der Höderin Hanne, Frl. Theresia Wald, einen andern Schlag. Man freute sich an der Art und Weise wie sie auftrat, u. hätte am liebsten bei einem solchen Spiel selbst mitgemacht, um es voll und ganz nach Herzenslust zu durchkosten. — Das viele Schöne, das uns die Aufführung bot — die Nebenrollen waren auch gut gespielt — erlitt durch die Mängel keine nennenswerte Einbuße, wovon der große Beifall des stark besetzten Hauses Zeugnis ablegte.

\* Herr Pfarrer Jülltrug von hier ist als Militärpfarrer nach Brüssel berufen worden und zur Uebernahme dieser Stellung für die Dauer des Krieges von der kirchlichen Behörde beurlaubt worden. Da er schon in den nächsten Tagen Homburg verläßt, wird er am Silvesterabend zum letzten Mal predigen.



**Bürgermeister a. D. August Wolff,** Landtagsabgeordneter des Kreises Wiesbaden-Land, ist in vergangener Nacht in Wiesbaden gestorben.

**Ein kaiserliches Weihnachtsgeschenk** erhielt Frau Saalburgrestaurant **Kunze**. Ihre Majestät überlieferte ihr eine goldene Tasse mit der Silhouette des Kaisers, die aus den Werkstätten der Königl. Porzellanmanufaktur hervorgegangen ist. In einem Handschreiben **S. M.** ist das Geschenk als „ein Andenken an die große schwere Zeit 1914“ bezeichnet. Die Tasse kam am Donnerstagabend gerade zur Bescherungszeit an.

**Auszeichnung und Beförderung eines Homburgers.** Der Gefreite **Heinrich Seib** im Leib-Inf.-Reg. 117 erwarb sich das eiserne Kreuz 2. Klasse unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

**Die rechte Silvesterfeier.** Die diesjährige Silvesterfeier wird sich im Hinblick auf die ernste Kriegszeit in anderen Bahnen bewegen als vordem. Unsere Väter und Söhne und sonstige Anverwandte stehen im Felde im Schlachtengetümmel Auge in Auge dem Feinde gegenüber. Zu lärmender Fröhlichkeit und Trinkgelagen, zu Konfettischlachten und sonstigen Scherzen ist daher nicht die Zeit. Wir werden vielmehr beim Klange der Silvesterglocken unserer fernem Lieben gedenken, von Herzen dankbar sein für das bisher unter großen Opfern an Gut und Blut Errungene und mit froher Zuversicht aufrecht und treu unserem Vaterlande, auf einen baldigen glorreichen Sieg hoffen. Das wird die rechte Silvesterfeier sein!

**Spießbuben** üben z. Zt. hier ihr unlauberes Handwerk aus. Neuerdings wurde uns berichtet, daß einem Zigarrenhändler am Schulberg ein Schaufenster mit Pfeifen etc. ausgeräumt wurde.

**Kriegsbilder.** Im Schaufenster am Eingang zu unserer Geschäftsstelle sind neu ausgestellt: Zu den Kämpfen an der belgischen Küste, der Kampf im Osten und zu dem Verlust der französischen Marine.

**Genaue Adresse bei Briefen an Kriegsgefangene.** (Amstich.) Die „Norddeutsche“ schreibt: Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, gehen dem dänischen roten Kreuz in Kopenhagen, das sich auch mit der Uebermittlung von Briefen an in Russland befindliche deutsche Kriegsgefangene befaßt, namentlich aus Ost-, Westpreußen, Polen und Schlesien Briefe zur Weiterbeförderung zu, die nur mit unvollkommener Adresse versehen sind. Unter diesen Umständen mußten viele derartige Briefe von Kopenhagen an die Adressaten zum Zwecke der Vervollständigung der Adresse zurückgeschickt werden, wodurch ein unnötiger Aufwand von Zeit, Geld und Arbeit eingetreten ist. Den Briefschreibern kann daher im eigenen Interesse nur dringend geraten werden, auf die Adresse möglichst vollständig zu sehen: 1. Armee, Division, Brigade, Regiment, Bataillon und Kompanie des Adressaten; 2. wenn irgend möglich auch sonst eine Angabe über den Ort, aus welchem zuletzt Nachrichten über den Gefangenen eingetroffen sind.



**Vorwandel**  
**„Kreuz-Pfennig“**  
**Marken**  
auf Briefen, Karten usw.

**Aus der Umgebung.**  
**Bad Nauheim, 29. Dez.** Heute früh bemerkten Landsturmlente in der Villa Tielemann einen erheblichen Brand. Da der Besitzer z. Z. nicht anwesend ist, mußte die Polizei das sofortige Eingreifen veranlassen. Wie sich herausstellte, sind der oder die Brandstifter durch Einbruch in das Haus gelangt und haben jedenfalls unter dem Inventar Auslese gehalten. Um die Spuren zu verwischen, haben sie das Haus in Brand gesteckt. Der Schaden ist recht umfangreich. Die Polizei fahndet eifrig auf die Täter, die jedenfalls mit den Verhältnissen vertraut sein werden.

**Frankfurt a. M., 29. Dezbr.** Ein 15-jähriger Knabe aus Wiesbaden, der vor einigen Tagen aus der Anstalt Eichberg entsprungen war, wurde im Bahnhofsgelände, wo er sich in einem Eisenbahnwagen verborgen hielt, festgenommen. — Ein 60-jähriger Tagelöhner aus der Ringelstraße brachte einem Schüler, mit dem er in Wortwechsel geraten war, einen lebensgefährlichen Messerstich in den Rücken bei. Der schwerverletzte Knabe kam ins Krankenhaus, der Messerheld wurde verhaftet.

**F. C. Worms, 29. Dezbr.** Ein großes Kriegsgefangenen-Lager, 140 Baracken haltend, wird hier an der Pfiffelheimer Chaussee errichtet. Es ist das größte Lager im Bezirk des 18. Armee-Korps.

**Tages-Neuigkeiten.**

**Dampferstrandung.** Der dänische Dampfer „Rigmo“ ist an der Küste von Westray, einer der Orkney-Inseln, gestrandet. Die Besatzung wurde von einem Fischdampfer gerettet.

**Störung der telegraphischen Verbindungen.** Von amtlicher Seite wird bekannt gegeben: Die telegraphischen Verbindungen nach dem Nordwesten von Holland und Mittel-Deutschland sind infolge von Sturm gestört. Der telegraphische Verkehr ist größtenteils unterbrochen.

**Ein Raubmord wegen — fünf Mark.** In Krone wurde der 44-jährige Arbeiter **Ehler** in der Herberge von dem Seilergehilfen **Ritter** mit dem Messer erstochen. Der Täter, der festgenommen werden konnte, gibt an, den Mord begangen zu haben, um sich der Barschaft **Ehlers** zu bemächtigen, die nur 5 Mark betrug.

**Kriegs-Millerlei.**

**Stendhal über englischen Patriotismus.** Das Berliner Tageblatt erinnert an einen Brief Stendhals, der im Tagebuch eines Reisenden zu finden ist. Die charakteristischen Worte lauten im Auszug: „Chamont, 3. Mai 1838. Die Geschehnisse haben mich schnell von den Hämern in Rivenais nach den Eisenwerken bei Chamont geführt. Das Land ist reich an Eisen aber so häßlich, daß ich lieber gar nichts darüber sage. Ich würde für einen schlechten Franzosen gehalten werden. Das ist ein Vorwurf, den ich in dem lächerlichen Sinne, wie ihn Napoleon dem Worte gegeben hat, verdiene. Ich gestehe die Mängel Frankreichs ein. Ich glaube, ich würde mein Vaterland, wenn es von Feinden angegriffen würde, mit Eifer verteidigen, im übrigen aber ist mir der geistreiche Mann aus Granada oder Königsberg lieber als der geistreiche Mann aus Paris. Diesen letzteren weiß ich immer ein wenig auswendig. Das Unerwartete, das göttliche Unerwartete kann ich nur bei dem andern finden. Ich fühle keineswegs den englischen Patriotismus in mir, der mit Vergnügen alle belgischen Städte niederbrennen würde, wenn eine Vorstadt Londons dabei gewönne.“

**Französische Bilderschöpfung.** Ein Blatt der neutralen Schweiz ist es, das sich über die Dreistigkeit aufhält, womit das französische Publikum von seiner eigenen Presse betrogen wird. Das Berliner Tageblatt stellt fest, daß die Die Parisienne vom 5. Dezember eine photographische Aufnahme gebracht habe mit der Ueberschrift: „Unser Feind, der Kaiser Wilhelm II. und sein Stab, wie sie in düsterem Zuge eines der Schlachtfelder in Lothringen verlassen.“ Was aber stellt das Bild in Wahrheit dar? Eine Aufnahme vom Besuche des Kaisers bei den schweizerischen Herbstmanövern in der Ostschweiz. Vor ihm geht ein schweizerischer Kavallerieoffizier und hinter der Gruppe von deutschen Offizieren, die den Kaiser begleiten, erscheint wieder ein schweizerischer Stabsoffizier. Acht Tage später hat die gleiche Pariser Wochenschrift „zwei der neuesten Photographien des Kaisers“ gebracht. Die Redaktion stellt dazu mit Genugtuung fest, wie der Kaiser als „durch Sorgen gealtert“ erscheine, vielleicht schon von Gewissensbissen „zernagt“. Auch diese beiden Bilder stammen aus den schweizerischen Manövern. „Das eine zeigt den Kaiser im Gespräch

mit einem schweizerischen Offizier, worunter sehr deutlich erkennbar Herr Bundesrat Hoffmann in Uniform“ stellt das Berliner Blatt fest und bemerkt zu dem Verfahren der Die Parisienne: „Man weiß nicht, soll man die Unverfrorenheit oder die Dummheit mehr bestaunen.“

**Das Zabelstier.** Von einem Kriegspanzerzug entwirft Lage Madelung im Berliner Tageblatt eine anschauliche Schilderung. Er traf das erste dieser modernen Kampfgeplänke auf dem östlichen Kriegsschauplatz. „Ein merkwürdiges, ja unheimliches Gebilde schob sich“, — so schreibt er — „auf dem Gleis vorwärts, ein Wesen, das mit den ausgestorbenen Riesen-Amphibien verwandt schien. Es war ein Panzerzug. Spähend und beutesuchend gleitete er über die Stahlsaiten des Bahnstrahls hinweg, langsam und doch mit gerade unheimlicher Gewalt, drei Wagen im ganzen, in der Mitte die Lokomotive, alles geschlossen, vernagelt und geheimnisvoll. Löcher sehe ich in der Panzerhaut, Luftlöcher, aus denen das Scheusal Feuer nicht, wenn jemand ihm in den Weg kommt. Bliz und Wolken knurrend losläßt, daß einem übel dabei zumute wird. Der Panzerzug macht gerade gegenüber dem Verbandsplatz Halt. Was will das graugrün kriegsgemalte Fahrzeug? Wie wird es sich benehmen? Gespannt trete ich näher. Wäre es gesiern oder vorgestern gewesen, ich hätte mich in hübscher Entfernung gehalten, weil es in der Umgebung des Fahrzeugs Feuer regnete, heute aber ist der Wolkenbruch vorüber. Plötzlich, während ich so vorwärts gehe, öffnet sich die Panzerbrüst des ersten Wagens, und aus dem Angeheuer springt ein Mann, wie Jonas aus dem Bauche des Walffisches und steht ganz unwahrscheinlich da auf dem soeben menschenleeren Gleis. Ihm folgen ein zweiter und ein dritter. Die zwei ersten sind Offiziere, der dritte ist Maschinist. Ich gehe auf die beiden Offiziere zu und grüße. Sie sehen tatsächlich aus wie Wesen der Tiefe, die plötzlich an das Tageslicht kommen. Blaz und übernächtigt und sehr ernst sehen sie aus: Ob das Kommando hier sei? Nein, hier ist nur der Verbandsplatz. Das Kommando ist weiter vorne! Viel mehr wird nicht gesprochen. Wir schweigen und rauchen. Doch ich frage: Sagen Sie bitte, Herr Hauptmann, wie geschah es, daß Ihr Offizier vergangenen Tag verwundet wurde? Der Hauptmann zeigt mit dem Kopf und den Augen seitwärts in die Höhe, und ich bemerke dabei eine hutähnliche Panzerlücke auf dem breit gewölbten Rücken des Fahrzeugs. Ich hatte soeben ausgelugt, erklärte mir der Hauptmann, und war wieder mit dem Kopf drinnen, bereit, die Luke zu schließen, als der Leutnant hat, auch für einen Moment sich umsehen zu dürfen. Wie er mit dem Kopf draußen war, ging ihm eine Kugel quer durch die Nasenwurzel und goß ihm dabei beide Augen aus. ... Der Hauptmann schweigt eine Weile, unbeweglich am selben Fleck stehend. Schließlich sagte er: Sie haben besondere Revolveranordnungen für uns mitgebracht, deren Kugeln die Panzerhaut nur gerade widersteht. Den Kopf durch die Luke zu zeigen, ist riskant. ... Ich habe die Ehre ... Vorwärts! ... Er und die zwei andern springen in das Fahrzeug hinein. Die Panzerbrüst klappt zu, zwei neue Dampfstrahlen stieben aus dem Bauch der Lokomotive und wieder gleitet das Panzergeheiß langsam spähend mit unheimlich verhaltener Gewalt über den Schienenpfad, den Verbandsplatz hinter sich lassend.

**Gericht.**

**Berlin, 29. Dezbr.** Wegen Beraubung von Feldpostpaketen hatte sich der 16 Jahre alte Postauskäufer **Paul Krause**, der bei dem Postamt Frohnau mit einem Gehalt von 93 Mark monatlich angestellt war und dessen Vater selbst im Felde steht, zu verantworten. Nach seinem eigenen Geständnis hat er 12 Feldpostpakete geöffnet und daraus Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Feldbrillen, Taschenslampen und andere Liebesgaben entwendet. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 2½ Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die große Jugend des Angeklagten auf 1½ Jahren Gefängnis.

**Berlin, 29. Dezbr.** (Nichtamt.) Der englische Kriegsgefangene, der Straßenbahnschaffner **William Ronsdal**, der am 2. Dezember vom Gericht der Inspektion der Immobilien

Garde wegen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten im Dienst vor versammelter Mannschaft und im Felde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde heute infolge der Berufung des Gerichtsherrn vom Oberkriegsgericht des Gardekorps zum Tode verurteilt. Der Verhandlungsführer, Geh. Oberkriegsgerichtsrat Dr. Boeder, bemerkte, in der Urteilsbegründung: Wenn auch einige Momente für einen minder schweren Fall vorliegen, so ist doch zu berücksichtigen, daß der Angeklagte einen sehr schweren Disziplinbruch begangen hat. Es ist ferner zu erwägen, daß die englischen Kriegsgefangenen sich im allgemeinen gegen die Vorgesetzten auffällig und widerpenstig zeigen. Hinzu kommt, daß die englischen Kriegsgefangenen und auch der Angeklagte im speziellen Falle die Befehle der Vorgesetzten, das Feld zu räumen, in erhöhender Weise nachgeäußt haben. Es ist weiter zu erwägen, daß der Angeklagte den Landsturmmann **Rump**, der als Wachtmann als Vorgesetzter galt, zweimal mit geballter Faust, einmal vor die Brust und das zweite Mal vor das Kinn gestoßen hat. Der Verhandlungsführer teilte schließlich dem Angeklagten mit, daß ihm gegen das Urteil das Rechtsmittel der Revision zustünde. Der Verteidiger **Justizrat Dr. Bernau** teilte mit, daß sich der Angeklagte vorbehalte, ob er Revision einlegen wolle.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.**  
Am Donnerstag, den 31. Dezember mittags 6 Uhr 10 Min.: Jahresabschlussgottesdienst mit anschließender Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Füllkrug. (Zach. 14, 7.)  
Am Neujahrstage: Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel.  
Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Herr Dekan Holzhausen.  
**Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.**  
Am Donnerstag, 31. Dez. abends 8 Uhr 10 Min.: Kriegsbetende und Jahresabschluss. Herr Pfarrer Wenzel.  
Am Neujahrstage. Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holzhausen.

**Heutiger Tagesbericht.**  
**Letzte Meldung.**

**Großes Hauptquartier, 30. Dezbr. vormittags. (W. B. Amstich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Um das Gehöft St. Georges südöstlich Neuport, welches wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft. Sturm und Wolkendecke richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und im Norden Frankreichs Schaden an. Der Tag verlief auf der übrigen Front im Allgemeinen ruhig.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
In Ostpreußen wurde die russische Heereskavallerie auf Piktallen zurückgedrängt. In Polen rechts der Weichsel ist die Lage unverändert.  
Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Bura-Abchnittes fortgesetzt. Im übrigen dauern die Kämpfe an und östlich des Rawa-Abchnittes sowie bei Znowolodj und südwestlich fort.  
Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lwow und Sieniowice nicht in unserem Besitz wären. Diese Orte sind seit 6 Tagen wieder von uns genommen. Sieniowice liegt weit hinter unserer Front.  
Oberste Heeresleitung.

**Anstatt der Ausgabe von Neujahrskarten** wurden bei der Stadt. Armenverwaltung (Bürgermeister Feigen) weiter abgegeben:  
Von Herrn prakt. Zahnarzt **Fried. Ott** 3 Mk.  
" " **Carl Ott** 2 "  
" " **Fabrikant Heint. Mödel** 2 "  
" " **Fritz Debus** 2 "  
" " **August Haller** 2 "  
" " **Brauereidirektor Otto Wolf** 2 "  
" " **Ökonom Oskar Vieber** 2 "  
" " **Stadttrat J. Braunshweig** 2 "  
" " **Hotelier J. Steiner** 2 "  
" " **Rendant u. Stadtverord.** 2 "  
" " **Philipp Müller** 2 "  
" " **Kapellmeister Iwan Schulz** 2 "  
In unserer Geschäftsstelle wurden abgegeben:  
Von Herrn Dr. **Otto Wien** 3 "  
" " **Baurat Jacobi** 2 "  
In der Kreiszeitung wurden abgegeben:  
Von Herrn Direktor **Arnold** 3 "  
" " **Baurat Jacobi** 2 "

**Wohnung**  
3 Parterre-Zimmer mit Küche und allem Zubehör zum 1. Januar zu vermieten. (4953a) **Audenstraße 9.**

**Wohnung**  
zu vermieten. 481a1  
**Burggasse 7.**  
Näheres: Schulstraße 2.

**Wohnung**  
Schöne 5102a  
**3 Zimmer-Wohnung**  
(Dachstock) nebst Küche, Balkon, der Neuzeit entsprechend eingerichtet sofort oder später zu vermieten. Näheres: Rindorferstraße 13.

**3 Zimmerwohnung**  
zu vermieten. 4372a  
**Wallstraße 22.**

**Zwei kleine**  
**2 Zimmerwohnung.**  
zu 18 M monatlich, zu vermieten 4494a) **Louisenstr. 30, Hinterbau.**

**2 Zimmerwohnung**  
(Seitenbau) an ruhige Leute zu vermieten. 4759a  
**Thomasstraße 6.**

**Zwei Zimmerwohnung**  
zu vermieten. 4381a  
**Dietrichrimerstraße 20**

**Möblierte Zimmer**  
zu vermieten, mit und ohne Pension. 4204a  
**Louisenstraße 98.**

**2 Zimmer u. 1 Küche**  
im 1. Stock zu vermieten 4155a  
**Obergasse 3.**

**Gymnasiumstraße**  
**Schöne 4 Zimmerwohnung**  
mit Bad und sonstigem Zubehör großer Garten, für sofort in Aftersmiete zu vermieten. Zu erfragen **J. Fuld, Louisenstraße 26.**

**Schöne 4296a**  
**3 Zimmerwohnung**  
mit Bad und sonstigem Zubehör mit einer evtl. 2 Mansarden sofort oder später zu vermieten. Näheres **Gonzenheim, Höfstraße 2.**

**Schöne Schlafstelle**  
billig zu vermieten 4533a  
**Mühlberg 14 I.**

**Möbl. Mansardenzimmer**  
(heizbar) billig zu vermieten. 4260a  
**Mühlberg 23.**

**Schöne**  
**3 Zimmerwohnung**  
mit allem Zubehör sofort zu vermieten. Näh. **Louisenstraße 26, III.** 4448a bei **E. Förder.**

**3 Zimmerwohnung**  
mit Küche und Keller im 3. Stock an ruhige Leute per sofort zu vermieten. **Louisenstraße 50.** 4273a

**Gonzenheim.**  
**Eine Wohnung** bestehend aus 3 Zimmern und Küche anderweitig zu vermieten. 4541a  
Näheres **Kirchgasse 6.**

**1. Stock, 4 Zimmer**  
großes Bad, Mansarde u. Veranda per 1. April zu vermieten **Dietrichrimerstraße 18.** Zu erfragen **J. G. Hett, Bauschäft** 4376a **Dietrichrimerstraße 24.**

**2-3 Zimmerwohnung**  
mit Zubehör im Seitenbau zu vermieten. 4527a  
**Gainggasse 15.**

**In meinem Hause Thomasstr. 3, ist der Laden**  
mit großem Keller nebst kleiner Wohnung, Zimmer und Küche, wo seit Jahren ein Friseurgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, per 1. Januar 1915 ganz oder geteilt an derweitig zu vermieten. (4159a) **Christ. Ernst, Schuhmachermeister.**

**In Gonzenheim**  
**Hauptstraße 14, Haltestelle der Electr.**  
**2 u. 3 Zimmerwohnung**  
mit Bad und Balkon, freie Aussicht sofort od. später zu vermieten. Näh. Auskunft daselbst im Laden 4657a



## Frauen

aus den Stadtteilen von Homburg u. Homburg-Kirdorf, die bis Ende März 1915 ihrer **Entbindung** entgegensehen u. **unterstützungsbedürftig** sind, wollen sich am **7. Januar 1915** (Donnerstag) zwischen 4—6 Uhr nachmittags bei **Frau Major Find, Brendelstraße 19** melden.

**Der Zweigverein des Vaterl. Frauen Vereins**  
Bad Homburg.

5123

## Allgemeine Rentenausschalt in Stuttgart,

Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Die mit Ablauf des 31. Dezember 1. J. fällig werdenden **Renten** können von da an gegen Uebergabe der mit Lebensversicherung des Mitglieds und mit Quittung versehenen Rentenscheine (Coupons) ohne jeglichen Abzug bei den unterzeichneten Vertretern der Anstalt erhoben werden.

Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 3 Pfennig Dividende.

Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen.

In Homburg v. d. H. **Hermann Ekarius**, Kaufmann, Louisestraße 151. In Darmstadt: Die Generalvertretung für Hessen, Hessen-Nassau und die Pfalz: **August Verbenich**, Zimmerstraße 3.

5112

## Sammelmappe für Kriegsberichte.

Bei dem starken Interesse für die jetzt zur Ausgabe kommenden Nummern des „**Taunusboten**“ die in vielen Familien gesammelt werden, haben wir für unsere **Abonnenten** eine

### äußerst prakt. Sammelmappe

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in geschmackvollem, dauerhaftem Pappeinband anfertigen lassen, die wir in Folge grösseren Abschlusses zu dem billigen Preis von

**Mark 1.50**

abgeben können.

**Geschäftsstelle des „Taunusboten.“**

## Disconto-Gesellschaft.

### Bank

**Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., London.**

Norddeutsche Bank in **Hamburg**

A. Schaaffhausenscher Bankverein A.-G. Köln.

### Zweigstelle:

**Homburg v. d. H. im Kurhausgebäude**

Kapital: Mk 300.000.000.—

Reserven rund: Mk. 120.000.000.—

Vermögensverwaltung.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf längere und kürzere Termine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Safes unter Mitverschluss des Mieters. Auszahlungen gegen Creditbriefe und Reiseschecks.

Vermittelung aller bankgeschäftlichen Transactionen.

## Die neue v o r s c h r i f t s m ä ß i g e Bekanntmachung

über den Verkehr mit Brot,

die in jeder Bäckerei und Brotverkaufsstelle ausgehängt werden muß, ist in unserer

**Geschäftsstelle zum Preise von 20 Pfg.** erhältlich.

„**Taunusbote.**“

## Bekanntmachung.

Wir hegen das Vertrauen, daß unsere Bürgerschaft dem Ernste der Zeit dadurch Rechnung tragen wird, daß in der **Sylvesternacht** die öffentliche Ruhe und Ordnung überall gewahrt werden. Jeder ruhestörende Lärm, der ungebührlicherweise verübt wird, ganz besonders das Abbrennen von Feuerwerkskörpern und das Schießen mit Schußwaffen werden hiermit strengstens untersagt und gegen Zuwiderhandelnde wird mit allem Nachdruck eingeschritten werden.

Eltern werden gebeten, ihre Kinder in dieser Nacht nicht ohne Aufsicht auf die Straßen zu lassen und auch ihrerseits zu verhindern, daß dieselben mit Feuerwaffen oder Feuerwerkskörpern Unfug treiben.

Die hiesigen Geschäftsinhaber werden ersucht, in diesen Tagen keinerlei Feuerwerkskörper zu verkaufen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 29. Dezember 1914.

5120

**Polizeiverwaltung.**

## Fremdenmeldung.

Die Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 27. 10. 14, wonach alle Hotels, Pensionen und Anstalten, sowie jeder Wohnungsinhaber verpflichtet sind, den Aufenthalt, Zugang und Abgang von Ausländern binnen 12 Stunden an bezw. abzumelden, wird hiermit erneut in Erinnerung gebracht.

Die Meldungen haben auf den für Einwohner vorgeschriebenen Formularen **nicht auf Fremdenzetteln** zu erfolgen.

Die bereits hier wohnhaften Ausländer **nicht feindlicher Staaten** sind binnen 12 Stunden erneut hier anzumelden.

Bad Homburg v. d. H., den 29. 12. 1914.

5124

**Polizei-Verwaltung.**

## Holzversteigerung.

**Dienstag, den 5. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr** wird in den hiesigen **Auranlagen** gefälltes **Stamm-Ast- und Reiserholz** versteigert. Besonders wird auf eine Anzahl **Werkholzkämme** wie **Alazien, Rüster, Ahorn, Eschen u. Linden** aufmerksam gemacht.

Zusammenkunft in der **Kaiser-Friedrich-Promenade** am **Schmuckplatz**.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 29. Dezember 1914.

5125

**Stadt. Kur- und Badeverwaltung.**

## Vorschriftsmässige Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

## Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg. per Stück** zu haben bei:

**Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,**

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

**F. Supp,** Louisenstrasse 83 1/2

## Christian Rohm, Bad Homburg

Elisabethenstrasse Nr. 14, Ecke Klingengasse.

**Kunsthandlung und Einrahmungsgeschäft**

Farben-, Mal- und Zeichenutensilien

Technische Papiere.

3223

## Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe

Telephon Nr. 44 Kisseleffstrasse Nr. 5

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr

**Einlagen Mark 5,240,000.—**

**Sicherheitsfonds Mark 725,000**

**mündelsicher angelegt**

(8322)

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken **M 571,800.—** ausgezahlt worden,

„ „ **Der Verwaltungsrat** „ „

## Weihnachtskaffe „Zum Einhorn.“

Erste Einzahlung am **Samstag, den 2. Januar 1915.**

5122

**Der Vorstand.**

## Baum-Arbeiter

gesucht.

(5126)

**Lederfabrik  
Emil C. Privat.  
Friedrichsdorf i. T.**

## Sattler-Lehrling

für sofort gesucht.

**J. H. Kofler jr.,**

Sattlermeister

5119

(Louisenstraße 70.)

## Per 1. April 1915

**Wohnung gesucht** in ruhiger Lage 2. Stock **4 Zimmer oder 3 mit Küche**, Obere Promenade, Ferdinandsstraße, Kisseleffstraße. Schöne Aussicht mit od. ohne Pension. Offerten an die Geschäftsstelle des Blattes unter S. 5121.

**3 Zimmerwohnung** 5127a mit allem Zubehör nebst Gartenanteil im 1. Obergeschoß meines Doppelhauses in der Seifgrundstraße Nr. 7 ist vom 1. April 1915 ab zu vermieten. **Christian Lang,** Maurermeister u. Bauunternehmer.

**3 Zimmerwohnung** mit Zubehör (abgeschl. Vorplatz) per 1. April 1915 zu vermieten. 5128a Castillosestraße 7.

## 2 möbl. Zimmer

sowie 1 Zimmer und Küche zu vermieten. 4731a

**Ferdinandsplatz 14.**

Eine schöne große

## Wohnung

im ersten Stock, bestehend aus 5 bis 7 Zimmern mit allem Zubehör zu vermieten. 4216a

**Louisenstraße 101.**

Haus Wörlbauer.

## Villa Ottilienstraße 8

ist per 1. April 1915 zu vermieten. Dieselbe enthält 6 große Zimmer, Anrichte, Bade- u. Garten-Zimmer, 4 Manjarden und 1 Kammer, Küche, Vorratsraum usw., in jedem Stock eine Veranda von 10 qm. und ca. 500 qm. Garten. Die Villa ist mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen: Heizung, Kalt- und Warmwasser, Elektr.- u. Gasleitung. Näheres Castillosestraße 8. 4521a

## Louisenstraße 8

5 Zimmerwohnung, neu hergerichtet, mit allem Zubehör, zum 1. Januar, evtl. früher zu vermieten. 1464a

Näheres Höfstraße 24.

## Herrschaftliche Wohnung

1. Etage, 4 Zimmer, Bad, Küche, 2 Manjarden (elektr. Licht, Gas, Warmwasser-Vorrichtung vorhanden) wegen Einberufung sofort billig zu vermieten. Näheres 4545a

Aug. Wegger, Höfstraße 10.

## 1 Wohnung

von 7 Zimmern, eine von 10 Zim. je 2 Manj., Bad etc., eingerichtet mit Zentralheizung, elektr. Licht und Gas preiswert zu vermieten. Näheres mit Plan unter S. 77. 4129a

**2 mal 3 Zimmerwohnung** part. und 1. Stock sowie eine **drei Zimmer Manjardenwohnung** mit Zubehör, Gas und Elektrisch große Keller und Remise zu vermieten. Näheres 4512a

Neue Mauerstraße 11, Hinterhaus.

Große

**3 Zimmerwohnung I. St.** mit Balkon, neuzeitlich eingerichtet, in schönem Villenh. in gesunder freier Lage. Elektr. Haltestelle, auf Wunsch auch mehrere Zimmer u. Gartenbenutzung z. 1. April zu vermieten. Off. u. Chiff. **M. A. 4980a** an die Expedition dieses Blattes.

## 2 Wohnungen

zu vermieten

5013a

Obergasse 2.